

Bedingungsloses Grundeinkommen

Öffentliches Referat von Oswald Sigg

Mittwoch, 13. Juni 2012, im Spittelsaal Küttigen

Gschätzti Aawäsendi

Viele Dank für die liladig da uf Küttigen im Aargau. In Bern und im Bundeshuus seit mer immer: der Aargau - das isch d'Suisse profonde. Mit emene echli missgünstige Underton. Ich bin ja in Züri ufgwachse, besser gseit z'Höngg und wohne siit 45 Jahre in Bern, aber de dezwüschetliegende Aargau kenn ich eigentlich gar nöd. Als Schulbube simmer mit em Velo bis uf Wettinge und Bade gfahre und sind wieder heigfahre mit em beschtimtete Gefühl, mir seged jetzt echli im Ussland gsi. Und us minere Jugedziit känn ich au na en Adresse da i de Nächi: Aarau, Rathausplatz – das isch en Adresse gsii im mittlere Priissegment im Monopoly.

No als Soziologiestudent han ich wie mini Kollege au s Monopoly, wo mer möglichscht vieli Hüser, Zweit- und Drittwohnige kauft und wieder verkauft und demit spekuliert hätt und sehr viel Geld verdient oder au verlore hätt usw. das isch es Spiel gsii, wo mir gfunde händ, das bildet de herrschendi Kapitalismus am beschte ab. Meh na: es hetti eigetlich müesse verbote werde, will mer da ja scho als chliine Chnirps lehrt, wie mer die andere übers Ohr haut. Und hütt isch es immer nanig verbote.

Ich han aber au immer echli zwiiiflet dra, öb s'Monopoly die Kapitalistischi Grund-Ornig würlklich 1:1 abbildet. Irgendöppis hätt da bi dene Schpiilregle nöd gschtume. Wämmer bi Wikipedia gat go naluege, wie Monopoly gschpillt wird, dänn gseht mer sofort die Differenz: „Monopoly wird mit zwei bis acht Spielern gespielt. Jeder Spieler erhält ein festgelegtes Startkapital (in der Regel 1500 € in der gängigen deutschen Grundversion) und besitzt eine Spielfigur, die sich zyklisch im Uhrzeigersinn auf dem Spielbrett wie in einer Stadt bewegt.“ Uf dem Rundgang isch mer dänn mängisch in Aarau Rathausplatz glandet.

Also, aber wichtiger bi dem Schpiil isch: Jede und jedi chunnt es Startkapital über, es Grundiikomme (GE)!

Viilicht chunnt au s'wichtigschti Urteil oder Vor-Urteil gäge s'GE vom Monopoly här: s GE chunnt mer numme bim Schpiile über. S'Läbe isch e käs Schpiil, det muess mer für es likomme go schaffe.

Da simmer bimene ganz zentrale Punkt: wänn mer wott s'nötigi Gält zum Läbe verdiene, muess mer go schaffe. S'Gäلت isch es Läbensmittel.

Chliine lischub us minere Jugedziit:

Als Schuelbuebe hämmer d'Wiisheit ustuscht: Was isch der Unterschied zwüschet emene Schwiizer und emene Ialiener? Dr Italo schafft, demit er cha läbe. Und de Schwiizer, de läbt, demit er cha schaffe.

Alli Mänsche, nöd nur d'Schwiizer, bruuched Gält zum überläbe. Die allermeischte Mensche müend go schaffe, damit sis nödtigi Gält zum Läbe verdiened. I de Realität und i dr Umgangsschprach sind d'Arbet und de Lohn mitenand verbunde, bedinget enand, sind zwanghaft anenanderghängt. Arbeit im frühmittelalterliche Dütsch, rabota im altslawische Sprachruum - die Uusdrück sind glichbedütend wie Knechtschaft und Sklaverei.

S'Grundriikomme stellt d'Arbet in Frag. D'Arbet söll umverteilt werde. Und dademit chömmer au de Riichtum in öisem Land umverteile. Will de Riichtum von es paar wenige zum gröschte soziale und politische Problem in öisem Land worden ischt.

Stelled Eu vor: Jede zehnti Milliardär uf der Welt wohnt in de Schwiiz. Warum ächt? Wiel mer da bin öis sis Vermöge für es Trinkgäld bestüeret. Eis Prozent vo de i de Schwiiz wohnhafte private Stüürpflichtige hätt glich viel Vermögen wie die restliche 99%. Das isch die 1:99%-Schwiiz. Die Vermöge vo de 300 Riichste sind in de letzte 20 Jahr vo 86 Milliarde uf 459 Milliarde Franke gschtige. Demgegenüber händ im Jahr 2011 fast 8 % vo de Bevölkerig under der Armutsgrenze vo 2'243 Franke monatlichem likomme gläbt. Anderscht gseit: 586'000 Mänsche händ i dem riiche Land nümme gnueg zum läbe. Die ganzi Stüür- und Abgabepolitik sorgt derfür, dass de Riichtum det gedeiht und wachse tuet, won er ischt. Stattdesse bedränged die Bezüger von tüüfe und mittlere likomme indirekti Stüüre, Abgabe, Gebühre, Krankenkassenprämie, Miene. Vielne Lüüt us dene likommensschichte bleibt netto 1'300 Franke weniger übrig, als na vor 10 Jahr. Es giit weltwiit fascht e keis zweits Land, wo der Unterschied zwüsched arm und riich so krass isch, wie bei öis. Und die Scher gat usenand. D' Arbeitgeber bekämpfed die Mindestlohninitiative vo de Gewerkschafte mit em Argument: „Nicht jeder Lohn kann existenzsichernd sein.“ Händ mir dänn dedefür die öffentlichi Sozialhilf?

Die nüchterne Zahle sind s' Abbild vonere Sozialpolitik mit umgekehrte Vorzeiche. Umverteilt wird nach obe, gä wird vor allem däne, wo scho meh als gnueg händ. Das Ganzi chammer au als asoziali Politik vonere schamlose Riichtumsakkumulation aaluege. Geförderet dur kommunali und kantonali Stüür- und Siedligspolitike und auf Bundesebeni dur die skandalösi Unternehmensschtüürreform II. Jetzt chunnt na derzue, dass d Arbeitgeber d' Rente senked, s Rentenalter erhöched und die Unternehmensschtüüre na meh reduziere wänd.

Andersiits läbed mir au und grad i de Schwiiz inere immer brutaler und rücksichtsloser werdende Arbeitswelt.

De jüngschi Fall: Merck Serono in Genf – 1'300 Arbeitsplätze stönd vor der Aufhebig. Der Alinghi-Segler Bertarelli hätt bim Verchauft vo Merck zwüsched 10 und 16 Milliarde Franke u.a. mit em Verspreche übercho, die Firma bliibi in Genf.

Endi vom letschte Jahr hätt d'Tagesschau SF en vorläufigi Bilanz vom Arbeitsplatzabbau i de Schwiiz zoge: Credit Suisse, Novartis, Huntsman, Schindler, Swissmetal, UBS, Nobel Biocare, Alpiq etc. Das sind nur die gröschte Biischpiel vo Unternehme, die insgesamt Tuusigi vo Arbeitsplätz abbout händ.

D' Desindustrialisierig gaht wiiter. D' Arbeitslosigkeit gaht wiiter.

S'Gält, de Bsitz – sie beschtimmed nöd nur d' Wirtschaft und d' Sozialpolitik, sondern au und grad d' Politik in öisere diräkte Demokratie. Mir sind s' Volk. Aber d' Volkspartei macht mit ihrem Geld für öis d' Politik.

So isch es doch: ich chan nur immer wieder auf de gliich Umstand hiivise: die Partei, wo mit Abschtand am meischte Gält für Wahle, Abstimmige und Initiative zur Verfügig hätt, die Partei, vo dere mer nöd weiss, woher sie wievill Millione überchunnt, die Partei wo ihri Spände gärn und seltsamerwiis in grössere Köfferli mit es paar hundert Tuusigernote drin entgegennimmt, die Partei, d' SVP, si isch na immer die gröschti Partei und isch siit 25 Jahr auf em Erfolgskurs, wo nur grad im letschte Herbst en hoffentlich nur erschte libbruch erlitten hätt.

Die Partei schpillt i de Sozialpolitik en verheerendi Rolle. Alli Sozialhilfebezüger werded als Schiinasyllante, Sozialschmarotzer, im Zwiifelsfall als Kriminelli heregestellt. I de Sozialarbet Tätigi werded als „Gutmänsche“ verhöhnt. Na hütt han ich im „Bund“ gläse, dass de Bündner Polizeichef und SVP-NR Heinz Brand vorschlaa, de abgwiesne Asylbewerber nümme emal Nothilf zgä. Dänn werdi mer sie am ehnschte los. Wie au d'Schprach vo öisne Politiker verändertet wird, han ich grad hüt zMittag am Radio ghört, wo Bundesrätin Sommaruga gseit hätt: Alli Asylbewerber händ während em Asylverfahre es Aarächt uf es mänschewürdigs Läbe. Ich mach ihre deswäge e kän Vorwurf. Aber die öffentlichi Verachtig, dr Argwohn und s' Misstrau, wo mer ganz allgemein de Mänsche in Notlage entgegebringt, führed derzue, dass vermutlich d' Hälftei vo de Anspruchsberchtigte uf soziale Unterstützig und Begleitig sich scho gar nümme am Schalter vom Sozialamt mäldet. Die 50 % sind en Dunkelziffer. D' Politiker interessiert sie eigetlich nöd gross. Mer lueged da lieber wägg. Aber im Ändeffekt reduziert die Schtigmatisierigspolitik wonen ähnlichi isch wie d' Abschreckigsschstrategie im Asylbereich, die kollektivi Verachtig reduziert natürlich die Choschte vo de Sozialhilf. Das isch zwar zynisch, aber leider wahr.

In minere Arbet für de sozialpolitische Mediedienscht „Hälfte/Moitié“ triffe ich uf Mensche, wo Opfer vo dem Syschtem worde sind.

Da ischt die IV-Rentneri, wo ihre die liebe Nachbere ihri chliini Wält zur Hölle mached. So, dass sie nur na imene Zustand vo chronischer Verzwiiflig läbt.

Da isch de gsundheitlich starch aagschlagni Elektriker, wo d'Tage zehlt, bis er d' AHV überchunnt und nümme vom Sozialdienscht abhängig isch. Will mer ihn det schikaniert.

Da ischt de politische Flüchtling us Afrika, sit siebe Jahr i de Schwiiz, sit siebe Jahr arbeitslos. De Maa hilft de Buure im Seeland bi de Gmüesernte. Für en Schtundelohn von 4 Franke. De Buur zahlt aber 12 Franke. Zwo Drittel göhnd an Vermittler – es chrischtlichs Hilfswerk.

Und da gits na bernische Gemeinde, wo privati Sicherheitsfirma mit dr Kontrolle und Überwachig vo de Sozialhilfebezüger beauftraged.

Das isch dänn de Gipfel vom sozialpolitische Zynismus. Und de gmeinsami Kern vo allne dene sog. „Sozialfäll“: das isch die grobi Verletzig vo de Mänschewürde.

Dä liblick id Würkigswiis vo eusere Sozialpolitik und au d' Tatsach, dass viili Beriich vo de Sozialhilf privatisiert werdid, dass d' Schule und d' Hochschule – überhaupt en grosse Teil

vom Bildungsberreich - zum Geschäft gemacht wird und dass au da immer meh s' Gält zehrt, womer hätt oder au nöd und dademit au schstrukturell i de Gsellschaft die krassi Ungleichheit wachse tuet, händ mich derzue motiviert, mitzhelpfe, die Idee vom Bedingungslose Grundiikomme mit enere Volksinitiative öffentlich zur Diskussion z' schtelle. Es gat in erschter Linie um d'Mänschewürde. Siit langem wieder emal en Initiative, die nöd d' Mänschenrächt ritzt, tangiert oder umgaht, sondern im Gägeteil mit emene allgemeine Anspruch uf es Grundiikomme, mit emene neue Grundrecht sozial Ungerechtigkeit wott abbaue.

Mir händ 120 000 Arbeitslosi und über 500'000 Sozialhilf-Empfänger. Beidi Zahle werded i de nächschte Jahr stiige. In der EU hämmer 25 Millione Arbeitslosi und na vill meeh Mänsche, wo müend unterschützt wärde. Werum eighetlich? Die alli händ z'wenig oder e keis likomme.

Bi der Arbet unterscheidet mir zwüsche zahlter Arbet, freiwilliger Arbet und unbezahlter notwendiger Arbet. Letschteri entspricht 50% vo allne hütt insgesamt gleischtete Arbetsstunde.

Die Konstellation vo de zwingende Läbesfinanzierig über de Arbeitslohn verursacht es gsellschaftlichs Problem:

Mir händ wenig Riichi mit z'vill Gält

Und mir händ vill Armi mit z'wenig Gält.

Das heisst: mir müend d'likomme für alli sichere, mir müend d'Arbeitsziite verchürze und mir müend d'Fähigkeite vo de arbeitende Mänsche besser und adäquater iisetze.

Was öis Sozialdemokrate und Gwerkschafter bsunders interessiert: was würd dänn mit öisere Sozialpolitik passiere?

Mir sind na voll uf d'Erwerbsarbet fixiert. Jede wo arbeitslos wird wämmer rasch wieder in 1. Arbeitsmarkt integriere. Debi gits immer meh prekäri, existenzunsicheri Lohnarbet. Aber mir fahred wiiter demit und säged: sozial isch, was Arbet schafft. Und entsprächend hätt sich die sociali Lag underhalb vom Mittelschtand verschlächteret.

Drum müemmer mit emene Grundiikomme für alli s'Arbeitnehmerangebot im Erwerbsektor reduziere und da demit die hüttigi freiwilligi und unbezahlte Arbet im familiäre und soziale Bereich fördere und sicherstelle.

Uf em Arbeitsmarkt werded d' Arbetnehmer und ihri Gwerkschafte mit emene Grundiikomme uf Augehöchi mit den Arbetgeber chöne verhandle. Vor allem: d' Arbetnehmer werded nümme us finanzielle Gründ zwungen sii, en Arbet oder mängisch au jedi Arbet aaznäh. Mer chann dänn d'Arbetnehmer nümme erpräse. Sie wähled die Arbet, die sie mache wänd. D' Schtellig vo de Gwerkschafte wird mit em Grundiikomme massiv verbessert. Sociali Usenandersetzige, Arbeitskämpf, Vertragsverhandlige – überall dete wos nöd nur umns Gält, sondern ums Ganzi gaht – settigi Arbeitskämpf werded alli neu positioniert und programmiert mit emene Grundiikomme für alli, grad au für diejenige, wo

bis jetzt Lohnabhängigi gsii sind. Damit wird nöd nur s'Gält, sondern au d'Macht und d'Arbet neu verteilt.

Mir händ ja im Initiativtext e kei Aagabe gmacht zur Höchi vom Grundiikomme und zur Finanzierig. Bevor ich zum Schluss chumme, na es Wort derzue, wie mer sBGE chönnt finanziere:

Us em Sozialversicherigstopf wird $\frac{3}{4}$ finanziert. De Reschte sött minere Meinig na über en Vermögensabgab und dur en Kapitaltransaktionsschtüür finanziert werde.

Hämmer nöd gseit: Armut halbiere? Das gaht nöd ohni de Riichtum z'halbiere!

Liebi Fraue und Manne

Jetzt sammled mir Unterschrifte. Ich mach das nöd zum erschte Mal. Bi der Schulkoordiniative Endi 60er Jahr hämmer für 25'000 Fr. und mit emene Komitee vo 25 Lüüt en Initiative z'schtand und zur Abschtimmig bracht. .

Hütt falled d'Abschtimmigslokal ewägg, d'Schwiizer sind weniger politisch interessiert und d'Ussländer händ immer na kei politischi Rächt und was au na andersch ischt als früener: hütt choscht en Unterschrift uf em Markt zwüsched 1.50 und 2 Franke.

Drumm: ich wär Eui dankbar, wenn ihr würdet bi de Unterschriftenesammlig mithelfe. Unterschrifte sammle für en gueti Idee isch öppis vom Schönschte wo mer i de politische Schwiiz überhaupt chan mache. Ich han wieder demit aagfange am 1. Mai uf em Bundesplatz. Da han ich d'Erfaarig gmacht, dass d'Genosse vo der PdA neei säged. Gwerkschafter säged egetli o neei. Aber eine isch cho und hätt au gseit neei. Aber er hätt unterschriibe. Und das isch die richtig Haltig. Will wänn si dänn zSchtand chunnt, die Initiative, dänn hämmer na ca. drü, vier Jahr Ziit um Gwerkschafter aber au bürgerlichi Parteigänger z'überzüge. Ihr chönntet doch uf Aarau an Rathuusplatz go Unterschrifte sammle. Derfed dänn aber nur nöd säge, es seg für d'Monopoly-Initiative.
